

M 3.4 Bastian Sick: Er designs, sie hat recycled, und alle sind chatting

Wie werden eigentlich englische Wörter in deutscher Schriftsprache behandelt; kann man sie deklinieren und konjugieren wie deutsche Wörter? Oder gelten für sie andere Regeln? Diese Fragen beschäftigen alle, die recyceln, 5 designen, chatten und simsens. Ein paar Gedanken über die Einbürgerung von Fremdwörtern.

Fremdwörter, egal welcher Herkunft, werden zunächst mit Ehrfurcht und Respekt behandelt, manche Menschen fassen sie mit Samthandschuhen an, andere nur mit spitzen 10 Fingern. Man ist im Allgemeinen froh, wenn man weiß, was sie bedeuten, aber man vermeidet es, sie zu deklinieren oder zu konjugieren. Doch je mehr man sich an sie gewöhnt hat, desto geringer werden die Berührungsängste. Und irgendwann, wenn das Fremdwort schon gar nicht 15 mehr aus unserer Sprache wegzudenken ist, betrachtet man es als ein Wort wie jedes andere auch und behandelt es entsprechend. Und dagegen ist im Prinzip auch nichts einzuwenden.

Andere Sprachen machen es genauso. Zum Beispiel heißt 20 die Mehrzahl von „bratwurst“ auf Englisch nicht etwa „bratwuerste“, sondern „bratwürsts“. Kein Brite oder Amerikaner käme auf die Idee, sich über diese „undeutsche“ Plural-Endung aufzuregen. Und das kuriose Verb „to abseil“, aus dem deutschen Bergsteigerwort „abseilen“ gebildet, wird 25 problemlos ins Gerundium gesetzt: abseiling.

Also halten wir es genauso. Wir haben Wörter wie „design“ und „recycle“ in unsere Sprache aufgenommen, und nun, da sie unentbehrlich geworden sind, hängen wir ihnen unsere eigenen Endungen an: Ich designe eine Kaffeekanne, 30 du designst ein Auto, der Architekt designt ein Haus; ich recycle Papier, du recycelst Plastik, er recycelt Biomüll. Im Perfekt entsprechend: Er hat ein Haus designed, wir haben Autoreifen recycelt.

Was wäre die Alternative? Sollte man die englischen Formen benutzen? Er hat ein Haus designed, wir haben Papier 35 recycled – das mag im Perfekt noch angehen. Aber wie sieht es im Präsens aus? Er designs ein Haus, wir recycle Papier? Es sieht nicht nur befremdlich aus, es klingt auch äußerst seltsam.

Die Einbürgerung von Fremdwörtern verläuft nicht nach festen Regeln, irgendjemand traut sich irgendwann das erste Mal, „geshoppt“ oder „gemailt“ zu schreiben, ein anderer macht es nach, und langsam verbreitet sich der deutsche 40 „Look“. Nach einer Weile hat man sich dran gewöhnt. Wer wollte ein Wort wie „surfen“ (ich habe gesurft, ich will nächsten Sommer wieder surfen, surfst du mit mir?)

heute noch anders beugen wollen als nach deutschen Regeln? Natürlich gibt es Ausnahmen: ein frasierter Motor ist „ge- 50 tuned“ und nicht „getunt“, und perfektes Timing wird im Perfekt zu „getimed“, nicht „getimt“. So steht es jedenfalls im Duden. Andere englische Wörter werden dafür vom Deutschen derart absorbiert, dass sie kaum noch wiederzuerkennen sind: Das englische Wort *tough* ist im Deutschen zu *taff* geworden, und für *pushen* findet man auch 55 schon die Schreibweise *puschen*.

Boxkämpfe werden *promotet*, Flüge *gecanceled* und Mitarbeiter *gebrieft*. Doch nicht jedes englische Verb, das sich in unseren Sprachraum verirrt hat, braucht ein deutsches Perfektpartizip: Die Antwort auf die Frage, ob es „downgeloadet“ oder „gedownloadet“ heißen muss, lautet: Weder 60 noch, es heißt „heruntergeladen“. Es ist auch nicht nötig, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob es „forgewarded“ oder „geforwardet“ heißt, wenn man stattdessen einfach „weitergeleitet“ schreibt. Fremdwörter sind willkommen, 65 wenn sie unsere Sprache bereichern; sie sind unnötig, wenn sie gleichwertige deutsche Wörter ersetzen oder verdrängen. Statt „gevotet“ kann man ebenso gut „abgestimmt“ schreiben, statt „upgedated“ „aktualisiert“, und wer seine Dateien „gebackupt“ hat, der hat sie auf gut 70 Deutsch „gesichert“.

Während sich der Ausdruck „gekidnappt“ für entführte Personen durchgesetzt hat, auch wenn es sich dabei um Erwachsene handelt (kidnapping bedeutete ursprünglich *Kinder neppen*), ist der Ausdruck „gehijackt“ für entführte Flugzeuge in stilistischer Hinsicht inakzeptabel.

Wörter wie „gestylt“, „gepixelt“ und „gescannt“ sind hingegen akzeptabel, da sie kürzer oder prägnanter als ihre deutschen Entsprechungen sind.

Auch „chatten“ und „simsen“ sind bereits in die deutsche 80 Sprache übergegangen: Chatter chatten im Chat, und wer täglich dreißig Kurzmitteilungen per SMS verschickt, der *simst*, was das Zeug hält. Es ist allerdings denkbar, dass diese Wörter wieder aus unserem Wortschatz verschwinden, noch ehe sie Eingang in ein deutsches Wörterbuch 85 gefunden haben. In ein paar Jahren kann die Technik des Simsens völlig veraltet und Chatten plötzlich aus der Mode gekommen sein.

Dann wird man ein paar Ideen recyceln und etwas Neues designen. Oder ein paar Ideen wiederverwerten und etwas 90 Neues gestalten. Warten wir's ab.

Bastian Sick: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. © 2004 by Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 145–147.

Lehrfragen/Arbeitsaufträge

- A Beziehen Sie den Text von Sick auf die BRAVO-Homepage. Finden Sie Sicks These vom Umgang mit Verben darin bestätigt? Begründen Sie Ihre Antwort.
- B Diskutieren Sie Sicks Empfehlung zum Gebrauch der anglizistischen Wörter „downloaden“ und „forwarden“.

